

Die katholischen Hochschulen in China

Von P. Dr. Karl Werth P. S. M., Rom

Eines der bedeutsamsten Mittel zur Ausbreitung des Glaubens in den nichtchristlichen Ländern ist ohne Zweifel die Schule. Bei allen Völkern, die aus dem Zustand der Geschichtslosigkeit sich zu einer höheren Lebenslage, zur Gesittung und Geistespflege erhoben haben, ist die Schule der Ort, wo die lernbegierige und noch begeisterungsfähige Jugend sich geistig gestalten läßt, wo ihre innere, sittliche Formung die wirksamsten Antriebe und ihre Weltanschauung die entscheidende Ausprägung erhält. Deshalb hat die Kirche zu allen Zeiten überall, wo ihre Glaubensboten die Frohbotschaft verkündeten, sich bemüht, Schulen zu errichten¹. Diese Schultätigkeit der Kirche ist heute mehr denn je notwendig. Denn die gegenwärtig immer weiter um sich greifende allgemeine Erschütterung der Weltlage, von vielen nicht nur als Zeitenwende für das Abendland angesehen, hat selbst vom Strom der geschichtlichen Entwicklung bisher kaum erfaßte Völker in Bewegung gesetzt. Eine sich bereits deutlich in fast allen Lebensbereichen abzeichnende Umwälzung stellt vor allem in den alten Kulturländern des fernen Ostens das Werk der Bekehrung vor neue, drängende Schwierigkeiten und Aufgaben. In steigendem Maße wird dort, besonders in China, das geistige Ringen der Gegenwart in die Schule hineingetragen². Es ist selbstverständlich, daß die Mission dieses weite Kampfgebiet den gottfeindlichen Kräften nicht allein überlassen darf, da das Christentum nur dann in China einwurzeln kann, wenn durch ein geregeltes höheres und niederes Schulwesen die heranreifende Jugend für die Kirche gewonnen und die gesamte chinesische Kultur verchristlicht wird. Durchdrungen von dieser Erkenntnis haben die katholischen Missionen in China in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht, um die bisherigen vorab im höheren Schulwesen schmerzlich empfundenen Lücken auszufüllen und es zu solcher Entfaltung zu bringen, daß es allen Anforderungen gewachsen ist. Diese Anforderungen sind allerdings nicht gering. Die chinesische Schulgesetzgebung ist ganz und gar getragen von dem Bestreben, das ausschließliche Hoheitsrecht des Staates über das Schulwesen durchzusetzen. Indes wird der chinesische Staat, der bei den heutigen Zuständen in China mit eigenen Mitteln und Kräften das Bildungswerk in seinem ungeheuren Gebiete nicht aufbauen kann, wohl noch für lange Zeit auf die Hilfe der Privatschulen angewiesen sein³. So ist der katholischen Missionsleitung für die nächste

¹ Einen zusammenfassenden Überblick hierüber gibt L. Kilger: Missions-schul-Fragen von Tertullian bis Franz Xaver, in: Missionsjahrbuch der Schweiz 1938, S. 10 ff.

² So wird z. B. in Lehrbüchern, die von der Schulbehörde amtlich vorgeschrieben sind, die Lehre vorgetragen, Religion sei nur notwendig für die in Wildheit lebenden Völker der Urkultur. Für höher entwickelte Völker sei sie nur ein Hindernis für den Fortschritt usw. Vgl. Renseignements, No. 164. Bureau Sinologique de Zi-Ka-Wei, 6. Sept. 1934.

³ Vierlerorts sieht sich die chinesische Schulbehörde infolge des Konfliktes mit Japan gezwungen, die Gesetzgebung wesentlich zugunsten der Privatschulen zu verändern. Die Provinzialregierung von Kiang-su z. B. erließ direkt einen Aufruf zur Gründung von Privatschulen, für die sie öffentliche

Zukunft noch die Möglichkeit gegeben, die Stellung der katholischen Kirche im Bildungswesen Chinas zu verbessern.

Da sich die Mehrheit der Gläubigen in China größtenteils aus der niederen Bevölkerung zusammensetzt, so ist vor allem ein großzügiger Ausbau der katholischen Hochschulen zu dem Ziele notwendig, um durch Heranbildung katholischer Wissenschaftler, Schriftsteller, Ärzte, Politiker, Techniker usw. das Christentum in die führenden Schichten hineinzutragen. Und wenn auch nur ein Bruchteil jener, die durch die Hörsäle einer katholischen Universität geschritten, für die Kirche gewonnen wird, so ist es doch von unschätzbare Bedeutung, wenn die jungen chinesischen Studenten, die später im öffentlichen Leben ihres Vaterlandes an einflußreicher Stelle stehen, durch den langjährigen Verkehr mit katholischen Gelehrten und Missionaren von den landläufigen, oft sehr hartnäckigen Vorurteilen gegen das Christentum befreit werden, wenn sie katholisches Gedankengut in sich aufnehmen, wenn sie die Bildungsmacht der katholischen Kirche kennenlernen. Dieser Aufgabe widmen sich in China drei große Institute: die Aurora-Universität in Schanghai, die Universität in Peking und die Handelshochschule in Tientsin.

Die älteste, die auch wohl den größten Einfluß bis jetzt ausübt, ist die unter der Leitung der Gesellschaft Jesu stehende Aurora-Universität in Schanghai. Gegründet wurde sie im Jahre 1903 auf die Anregung chinesischer Laien hin. Sie umfaßte zunächst nur zwei Fachschaften, eine rechtswissenschaftliche und eine naturwissenschaftliche. Als 1912 die Aurora-Schüler die staatliche Zulassung zu den Staatsprüfungen in Peking erhielten, wurde eine medizinische Fakultät hinzugefügt. Zwei Jahre später wurde die Universität neu durchgegliedert. Seitdem besitzt sie eine Vorbereitungsschule mit dreijährigem Lehrgang, der mit dem Bakkalaureat abschließt, und die schon genannten drei Fakultäten. Der Vorbereitungskursus soll den Studenten besonders die Kenntnis der europäischen Sprachen vermitteln, damit sie den in diesen Sprachen gehaltenen Vorlesungen folgen können, sowie auch Geschichte und Literatur⁴.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät zerfällt in zwei Abteilungen, in die eigentlich rechtswissenschaftliche und in die wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftliche. Die erste macht die Studenten vertraut mit der Kenntnis des gegenwärtigen chinesischen Rechtes und seiner Geschichte. Ferner werden Rechtsphilosophie und vergleichende Rechtswissenschaft vorgebracht. Ergänzende Vorlesungen über Literatur und philosophi-

Gebäude wie Pagoden, Ahnentempel, Klubsäle usw. zur Verfügung stellte. Sie erbot sich ferner, einen Teil des Gehaltes für die Lehrer zu zahlen. *Revue des Missions*, No. 294—2, 31. Dez. 1939.

⁴ „L'Aurore“, une Université Catholique en Chine, in: *Revue del' Aucam*, XII, No. 2, S. 79 ss. Ferner in *Revue Missionnaire des Jesuites Belges*, Vol. XI, S. 128 ss. *Universités catholiques chinoises*, in: *Les Missions Catholiques*, 67^e Année, S. 274 ss.

sche Grundfragen vervollständigen die Ausbildung der künftigen Rechtsgelehrten. Die wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftliche Abteilung führt ihre Hörer ein in die Geheimnisse der Volkswirtschaft, in das Bankwesen, in die politische Geographie und in die Tagesfragen der Weltwirtschaft. Sie bereitet ihre Hörer vor auf die Laufbahn des Staatsmannes. Die naturwissenschaftliche Fakultät umschließt vier Abteilungen, die mathematisch-physikalische, die elektrotechnische, die bautechnische und die chemische. Die medizinische Fakultät, deren Ruf in ganz China unbestritten ist und die nicht nur Chinesen, sondern auch Europäer zu ihren Hörern zählt, umfaßt drei vormedizinische Abteilungen: Physik, Chemie und Naturwissenschaft mit Botanik, Zoologie und Biologie. Allen Abteilungen stehen Laboratorien zu Übungs- und Forschungszwecken zur Verfügung. Den vormedizinischen Abteilungen schließen sich an fünf vorklinische Sektionen, Anatomie, Physiologie, Bakteriologie, Biochemie, Pathologie. Mit der medizinischen Fakultät verbunden ist das große St.-Antonius-Krankenhaus mit seinen verschiedenen Kliniken⁵. Neuerdings ist auch ein Institut für Zahnheilkunde an die Fakultät angeschlossen⁶. Unter der Leitung der Fakultät steht ferner eine Schule zur Heranbildung von Krankenschwestern, die in einem dreijährigen Lehrgang an dem Marienkrankenhaus und an dem Hospital zum Hl. Herzen auf ihren Beruf vorbereitet werden⁷. Bis zum Jahre 1937 waren bereits 120 Ärzte aus der medizinischen Fakultät hervorgegangen⁸.

Die Bücherei der Aurora besitzt einen in ganz China anerkannten hohen wissenschaftlichen Wert. Nachdem ihr ein buddhistischer Arzt seine eigene Büchersammlung von ungefähr 25 000 meist chinesischen Werken geschenkt hat⁹, verfügt sie jetzt über einen Bestand von ungefähr 90 000 Bänden. In der Lesehalle bieten 300 wissenschaftliche Fachzeitschriften den Studenten die Möglichkeit, sich stets über die neuesten Forschungsergebnisse Aufschluß zu verschaffen¹⁰. Seit einigen Jahren versucht die Aurora-Universität zur Lösung der in China brennenden Frage des weiblichen Hochschulstudiums nach Kräften beizusteuern. Nachdem bereits 1935 eine Tagung der Katholischen Aktion in Schanghai die Zulassung von Studentinnen zur Hochschule gefordert hatte, kam es endlich unter dem Einfluß des Apostolischen

⁵ Aurora University of Shanghai, in: *Collectanea Commissionis Synodalis*, Vol. XI, S. 1137 ss. ⁶ *Revue de l'Aucam*, XII, 82.

⁷ *Le Bulletin Catholique de Pékin*, 1938, 189.

⁸ *Relations de Chine*, 1937, 207.

⁹ *Bulletin de Pékin*, 1939, 243 s. *Relations de Chine*, 1939, 152.

¹⁰ *Relations de Chine*, 1939, 77.

Vikars von Schanghai, Mgr. Haouissée, im Jahre 1937 zur Errichtung des „Aurora College for Women“, das der Leitung der Sacré-Coeur-Schwestern unterstellt wurde. Diese neue Schule entsprach nach ihrem inneren Aufbau einem amerikanischen „College of Arts and Sciences“. Seit 1938 ist jedoch den Studentinnen auch die Einschreibung in allen drei Fakultäten der Aurora gestattet¹¹. Die Zahl der Hörer der Universität stieg von 200 im Jahre 1913 auf 672 im Jahre 1936¹². Nach den Kriegswirren des Jahres 1937/38 stieg zu Beginn des Winterhalbjahres 1938 die Hörerzahl auf 1013, eingerechnet die Studentinnen¹³. Die jüngsten Nachrichten geben für die Universität und die angeschlossenen Institute insgesamt 1400 Studenten an¹⁴.

Die Hochschule für Handel und Gewerbe in Tientsin, die zwar nicht den Titel „Universität“ führen darf, weil nur zwei Fachschaften bestehen, ist trotz vieler Hemmnisse und schwerer Prüfungen in stetigem Wachstum begriffen. Sie wurde 1923 von den französischen Jesuiten mit einem Vorbereitungskursus eröffnet. Zwei Jahre später begannen die eigentlichen Hochschulkurse. Um der Schule den Nachwuchs zu sichern, wurde 1930 eine Mittelschule gegründet. Man begann zunächst mit der Oberstufe und fügte im folgenden Jahre die Unterstufe hinzu. Da nun die Mittelschule voll ausgebaut ist, haben die Studierenden die Möglichkeit, nach Beendigung der sechsklassigen Volksschule zehn Jahre bis zur Vollendung ihrer Hochschulbildung in derselben Anstalt zu bleiben¹⁵.

Die Fachschaft für Gewerbe spaltet sich in eine Abteilung für Ingenieurwesen und in eine für Bautechnik¹⁶. Beide verfügen neuerdings über gut ausgerüstete Versuchsanstalten, so z. B. über ein chemisches, ein physikalisches und ein elektrotechnisches Laboratorium. Außerdem ist ein eigenes Laboratorium für Materialprüfung eingerichtet worden¹⁷. Auch die Fachschaft für Handel gliedert sich in zwei Lehrgänge, in einen für Bank- und Finanzwesen und in einen für Waren- und Gütertausch (Ein- und Ausfuhr). Der Lehrgang für Bank- und Finanzwesen will Verwaltungsbeamte ausbilden, die fähig sind, den Haushalt einer Gemeinde, einer Provinz zu führen. Die Abteilung für Waren-tausch will Volkswirtschaftler heransuchen. Sie besitzt jetzt

¹¹ Relations de Chine, 1939, 16 s. L'enseignement supérieur catholique féminin Bulletin Catholique de Pékin, 1937, 460 s.

¹² Revue de l'Aucam, XII, 80.

¹³ Relations de Chine, 1939, 14.

¹⁴ Revue de l'Aucam, 1940, 111.

¹⁵ Die Katholischen Missionen, 1936, Febr., S. 32.

¹⁶ Bulletin de Pékin, 1937, 175.

¹⁷ René Petit, S. J., Ce que deviennent les Hautes-Etudes, in: Chine Ceylan Madagascar, 1938, 147 ss.

eine eigene Forschungsstelle, die besonders die über den Hafen von Tientsin gehenden Waren zum Gegenstand ihrer Untersuchungen macht¹⁸.

Welches Ansehen sich die Hochschule von Tientsin erworben hat, geht am besten aus der steigenden Zahl ihrer Hörer hervor. Während 1935 610 Studenten gezählt wurden (Hochschule und Mittelschule zusammen), besuchten 1938 insgesamt gegen tausend Studierende die Kurse¹⁹. Nach Ausweis der letzten Statistik beläuft sich die Zahl der Studenten auf 1071 (693 in der Mittelschule und 378 an der Hochschule)²⁰.

Der Anstoß zur Gründung der Fu-Jen-Universität von Peking geht ähnlich wie bei der Aurora in Schanghai von chinesischen Laien aus, die im Jahre 1911 Papst Pius X. baten, in der Hauptstadt des chinesischen Reiches eine katholische Hochschule zu errichten. Der Ausbruch des Weltkrieges und seine Folgen verhinderten jedoch die baldige Inangriffnahme des Planes. So konnte erst 1925 eine Vorbereitungsschule unter der Leitung der Benediktiner eröffnet werden. Nachdem sich die wirtschaftliche Grundlage der Schule gebessert hatte, stand dem weiteren Ausbau der Anstalt nichts mehr im Wege. 1927 begann die erste Fakultät (für Kunst und Literatur) ihre Vorlesungen. Im Juni 1929 wurden in Übereinstimmung mit den Richtlinien des Unterrichtsministeriums der Nationalregierung zwei neue Fachschaften angegliedert, die naturwissenschaftliche Fakultät und die für Erziehungswissenschaft. Von da bestehen an der Universität drei Fakultäten mit einem Kursus der „schönen Künste“. Wie die Universität von Schanghai und die Handels- und Gewerbe-Hochschule in Tientsin besitzt auch die Fu-Jen-Universität die volle Anerkennung des chinesischen Staates. Im Jahre 1933 übernahm die Gesellschaft vom Göttlichen Wort die Leitung der Hochschule²¹.

Die philosophische Fakultät (College of Arts and Letters) gliedert sich in folgende Lehrgänge: Chinesisch, abendländische Literatur, Geschichte, Gesellschaftslehre, Volkswirtschaft. Die naturwissenschaftliche Fakultät umfaßt folgende Fächer: Mathematik, Physik, Chemie, Biologie. Die Fachschaft für Erziehungslehre hat wiederum vier Abteilungen: Pädagogik, Psychologie, Philosophie und schöne Künste²². Seit dem Jahre 1938 hat die

¹⁸ Bulletin de Pékin, 1937, 175.

¹⁹ Bulletin de Pékin, 1938, 134, 410 und 524.

²⁰ Revue de l'Aucam, XV (1940), No. 2, S. 110.

²¹ Anfang und Entwicklung der Katholischen Universität in Peking, in: Steyler Missionsbote, November 1934, S. 46 ff.; ferner MR 1939, S. 170—173.

²² Catalogue of the Catholic University of Peking 1938/39. — Annual

Fu-Jen-Universität auch den Studentinnen ihre Tore geöffnet, doch können sie in der naturwissenschaftlichen Fakultät die Vorlesungen für Physik, Chemie und Biologie erst seit vorigem Jahre belegen²³. Zu großer Genugtuung der Universitätsverwaltung steht die mit der Universität verbundene Mittelschule seit den beiden letzten Jahren sehr in Blüte. Sie zählte im verflossenen Schuljahr 278 Studenten (davon 72 katholisch) und 349 (36 davon katholisch) Studentinnen²⁴.

Große Hoffnungen setzt man kirchlicherseits auf das im Oktober 1938 eröffnete Collegium Sinicum Ecclesiasticum. Sein Hauptzweck besteht darin, jungen chinesischen Priestern eine gründliche Hochschulbildung in den weltlichen Wissenszweigen zu verschaffen, damit sie später als Lehrer dieser Fächer in den kirchlichen Seminarien Anstellung finden können. Dementsprechend wurden zwei Lehrgänge eingerichtet: für Naturwissenschaft und chinesische Literatur und Geschichte. Die Zahl der im letzten Jahre ins Kolleg aufgenommenen Kandidaten belief sich auf 18²⁵.

Die Gesamtzahl der Hörer der Universität war im Schuljahr 1938/39 bereits auf 1265 gestiegen. Sie entstammten fast allen Provinzen des weiten chinesischen Reiches, Honan, Kwangtung, Fukien, Chekiang, Schantung, Kiangsu, Anhwei, Szechwan u. a., ein Beweis, wie weit der Ruf der Fu-Jen-Universität in China schon gedungen ist. Die letzte Statistik zeigt folgendes Zahlenbild:

Philosophische Fakultät	Studenten	Studentinnen	Gesamtzahl
Chinesisch	95	51	146
Europ. Literatur	134	95	229
Geschichte	78	37	115
Gesellschaftslehre	37	109	146
Volkswirtschaft	216	21	237
Naturwissenschaftl. Fakultät			
Mathematik	35	43	78
Physik	117	10	127
Chemie	140	18	158
Biologie	73	—	73
Pädagogische Fakultät			
Erziehungslehre	79	71	150
Psychologie	35	19	54
Philosophie	13	—	13
Schöne Künste	15	15	30
Abteilung für Graduierte			
Geschichte	18	—	18
Physik	11	—	11

Report of the Catholic University of Peking, in: Collectanea Commissionis Synodalis, Vol. XII, S. 891 ss.

²³ l. c. S. 891.

²⁴ l. c. S. 895.

²⁵ l. c. S. 892.

Damit beträgt die Zahl der Studenten und Studentinnen zusammen 1585, die höchste Ziffer, die bisher erreicht wurde²⁶.

Aus dem Gesagten erhellt, daß zwar manche Fortschritte gemacht wurden, daß aber auch noch viel zu tun übrig bleibt. Immerhin ist mit der Gründung der drei Hochschulen der Weg beschritten worden, der — wenn wir von den übernatürlichen Missionsmitteln absehen — allein hinführt zur vollkommenen Verchristlichung der chinesischen Kultur und des chinesischen Volkes, das — wie es scheint — in der Menschheitsgeschichte noch zu großen Aufgaben berufen ist.

Das gemeinsame Leben des Weltklerus in den Missionen

Von Prof. Dr. Max Bierbaum

In manchen Ländern Europas ist in neuester Zeit unter dem Weltklerus eine Bewegung zur *vita communis* hin entstanden¹; veranlaßt wurde sie durch die Neigung zur Gruppenbildung als Auswirkung der Jugendbewegung, durch wachsende Schwierigkeiten in der materiellen Versorgung, aber auch aus der Erkenntnis heraus, daß diese Lebensform besondere Vorteile für die Selbstheiligung und für das Apostolat bietet. Auch in den Missionsländern kann man in den letzten 20 Jahren ein neues Aufblühen des Gemeinschaftslebens oder wenigstens eine größere Aufgeschlossenheit dafür feststellen z. B. in China². Die Missionsbehörden berufen sich bei der Empfehlung der *vita communis* auf den Kanon 134 des kirchlichen Gesetzbuches, der sich auf das alte *Corpus iuris canonici* und auf eine Instruktion der Propaganda stützt. Mitbestimmend für den kirchlichen Gesetzgeber war auch wohl die Haltung auf dem Vatikanischen Konzil, wo die *vita communis* in einer Denkschrift französischer Bischöfe und in Ansprachen des Erzbischofs Simor von Esztergom und des Bischofs Martin von Paderborn warm befürwortet wurde; Simor wünschte, daß das Konzil die Weltpriester ermähne, dem Institute Holzhausers oder einem ähnlichen beizutreten, wo das gemeinsame Leben gepflegt wird³.

²⁶ Fu Jen, Vol. VIII, (Dez. 1939) S. 152. *Collectanea Comm. Syn.*, Vol. XII, S. 897.

¹ Vgl. Archiv f. kath. Kirchenrecht, Mainz 1934, S. 517.

² Eine literarische Behandlung der Frage in China wurde veranlaßt durch die Empfehlung der *vita communis* in dem Schreiben des Ap. Delegaten Zanin v. 4. Nov. 1938 an alle Ordinarien Chinas, abgedr. in *Collect. Comm. Synod.*, Peking 1938 S. 915 ff. Darauf erschienen u. a. folgende Artikel: P. Petit S. J., *La vie commune dans le Clergé séculier*, *Coll. Com. Syn.* 1938 S. 949—963; *Un Missionnaire, La vie commune dans le Clergé séculier en Missions*, *Coll. Com. Syn.* 1939 S. 216—225 (mit kritischer Stellungnahme zu Petit); P. Edmund Trachternach, *De Unione Apostolica Sacerdotum Saecularium*, *Coll. Com. Syn.* 1939 S. 524—531; *Un Moine, La vie commune d'après St. Benoît*, *Coll. Com. Syn.* 1939 S. 1011—1021, 1170—1177; *De ecclesiastico convictu und De vita communi in Clero*, beide in *Sacerdos in Sinis*, Peking 1939 S. 49—63, 64—68.

³ Vgl. C. Butler-H. Lang, *Das Vatikanische Konzil*, München 1933 S. 183.